Die **Posener Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das **Abonnement** beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 166. Mittwoch den 19. Juli. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 18. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Regierungsrath **Burscher** aus Königsberg i. Pr., in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Elbing getroffenen Wahl, als Bürgermeister der Stadt Elbing auf zwölf Jahre zu bestätigen und demselben den Titel „Oberbürgermeister"; so wie den Kaufleuten C. L. **Willert** und Ch. L. **Oehlmann** zu Königsberg, S. L. A. **Hepner** zu Danzig und C. F. **Gubba** zu Memel den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Angekommen: Der Fürst **Herrmann von Hatzfeldt** von Trachenberg.

Der Unter-Staats-Sekretair im Ministerium des Innern, Freiherr von **Manteuffel**, aus Homburg.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der zweiten Garde-Kavallerie-Brigade, von **Schleemüller**, nach der Provinz Schlesien.

Der Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths, von **Uechtritz**, nach Nieder-Heidendorf bei Lauban.

Potsdam, den 16. Juli. Se. Königliche Hoheit der **Prinz Friedrich Carl von Preußen** ist nach der Provinz Preußen abgereist.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 18. Juli Mittags 12 Uhr 27 Minuten.
Angekommen in Posen den 18. Juli Nachmittags 2 Uhr 42 Minuten.

Der Dienstags-Moniteur enthält folgende Depesche: Perpignan, den 15. Juli. Garnison und Stadt, (der Name ist ausgeblieben, vermuthlich Barcelona) haben sich gegen das Gouvernement ausgesprochen. Zwei Regimenter ergriffen die Initiative; das Volk hat beigestimmt; der Militair-Gouverneur hat sich an die Spitze der Bewegung gestellt; der Generalkapitain hat ihr zugestimmt. Es erscholl der Ruf: Es lebe die Constitution! nieder die Minister! Fort mit Christine!

Sacnt Sebastian, den 17. Juli. Die hiesige Garnison hat sich für O'Donnell ausgesprochen; die Stabsoffiziere sind inhaftirt, die Bevölkerung ist ruhig.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 16. Juli, Nachmittags. Die heutige „Oesterreichische Korrespondenz" bringt einen Artikel, welcher enthält, daß, obwohl die Antwort Rußlands auf die Oesterreichische Sommation unvollkommen sei, dieselbe dennoch zur Mittheilung an die Westmächte entsprechend erachtet worden. Es seien sodann im innigsten Einvernehmen mit Preußen und den Westmächten weitere Maßnahmen zu gewärtigen. (Dieser Theil der Depesche ist in der gestr. Pos. Ztg. in etwas abweichender Fassung bereits mitgetheilt.)

Ein anderer Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz" bringt die Grundzüge der demnächst einzuführenden berathenden Landesvertretungen in den Kronländern für die gemeinützigen Zwecke der einzelnen Kronländer.

Wien, Montag, den 17. Juli. Die statt der ehemaligen Landwehr gebildete Reserve wird einberufen. — Für das neue Anlehen giebt sich überall die beste Stimmung kund.

Nach eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze steht die Türkische Armee vor **Giurgewo** aufgestellt.

Paris, den 16. Juli. Der heutige „Moniteur" hält einen Kampf um Bukarest für unvermeidlich, und meldet, daß sich 20,000 Mann Hülfstruppen im Lager der Türken bei Giurgewo befänden.

In der Passage eröffnete die 3prozentige zu 71, 15; da sich aber Kauflust zeigt auf 71, 35 und schloß fest.

Kopenhagen, den 16. Juli, Abends. Die Redakteure der Zeitungen „Faedrelandet" und „Dagbladet" sind in erster Instanz von der Anklage des Generalfiskals freigesprochen worden.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß der Priesterstand den Vorschlag des Reichstages zur Juden-Emancipation angenommen habe.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 17. Juli. Die auf die Oesterreichische Sommation ergangene Russische Antwort hat zwischen Oesterreich und Preußen zu Unterhandlungen, welche eine Uebereinstimmung in ihrer Auffassung der Russischen Note bezwecken, geführt. Diese sind zwar noch nicht zum Abschluß gediehen, doch scheint man sich so veit verständigt zu haben, daß, sogleich nach dem Eingange bestimmter Erklärungen von Seiten der Westmächte, das Verlangen einer genaueren Fassung der Vorschläge des Kaisers von Rußland an das Petersburger Kabinet zu richten sei.

So lange muß natürlich auch die Frage, ob sich die Westmächte einer Unterhandlung mit Rußland oder einem Waffenstillstande zuneigen, unentschieden bleiben.

Als unrichtig muß ich die Ansicht: Oesterreich habe sich bereits gegen die Russischen Anträge erklärt, bezeichnen.

Ferner ist die Meinung, „in der Wiener Konferenz sei schon über den Inhalt der Russischen Antwort verhandelt," unbegründet, da in Folge des gemeinsamen Beschlusses von Oesterreich und Preußen beim Eintreffen der Russischen Antwort, diese sogleich der Französischen und Englischen Regierung mitzutheilen, ihren Mitgliedern nur die Aktenstücke, welche die Oesterreichische Sommation betreffen, vorgelegt wurden.

Hierüber äußert sich die Neueste Oesterreichische Korrespondenz in ihrem Leitartikel bestätigend dahin: „daß, obwohl die von Rußland auf die Oesterreichische Sommation ergangene Antwort unvollkommen sei, sie dennoch zur Kommunikation an die Westmächte geeignet erschienen wäre."

In den Angaben der „Neuen Preuß. Zeitung" über den Inhalt der Russ. Rückäußerung tritt die Unrichtigkeit immer klarer hervor, da jener wichtige Passus: „Rußland verstehe sich zur Aufhebung der Okkupation nur unter der Bedingung, daß die verbündeten Truppen sich vom Türkischen Gebiete und dem Kriegsschauplatze zurückgezogen hätten" nicht darin enthalten ist.

Das Petersburger Kabinet konnte ohnehin einen solchen Vorschlag, zu dessen Ausführung Oesterreich bereits in seiner Sommation die Mitwirkung verweigert hatte, nicht erneuern.

Von dem Preußischen General-Konsul in Spanien, v. **Minutoli**, wird das Werk über **die Kanarischen Inseln**, in der Deutschen Verlags-Anstalt erschienen und der Königin von Spanien gewidmet, in diesen Tagen versandt werden. In der Literatur über die Kanarischen Inseln ist es das vierte Werk und das erste gouvernementale und statistitische, da seine Vorgänger v. Buch, Mab und v. Humboldt die geologischen und sonstigen physikalischen Verhältnisse der Insel allein berührten. Baron Minutoli wurde während seiner Reise auf den Inseln von dem General Zarco del Valle, dessen Sohn der Spanischen Gesandschaft in Berlin attachirt war, begleitet und erhielt auf Befehl der Königin von allen Beamten der Inseln die genaueste Auskunft über alle Verhältnisse. Das Buch ist auf den Wunsch der Königin zum Zwecke einer Handelsverbindung und eines Austausches der vielfachen insularischen Produkte gegen Deutsche Fabrikate geschrieben.

Ueber Spanien erschienen in demselben Verlage der seltene und einzige Abriß des Spanischen Rechts vom Baron Brauchitsch, einem Neffen des Herrn v. Minutoli, ferner Altes und Neues aus Spanien von Minutoli selbst. Letzteres hat eine vielseitige Aufnahme gefunden.

— Die neueste Nummer der Kreuzztg. enthält Folgendes: In Veranlassung des durch die Nummer 163. der Neuen Preußischen Zeitung veröffentlichten (auch Pos. Ztg. Nr. 164. mitgetheilten) Artikels, die Verhaftung des Redakteurs **Heinicke** betreffend, bringe ich den nachstehenden an denselben erlassenen Bescheid des Königl. Ober-Tribunals vom 12. d. M. hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Berlin, den 15. Juli 1854.

Der Staats-Anwalt beim Königl. Stadtgericht.

Dem Redakteur der Neuen Preußischen Zeitung wird auf seine Vorstellung vom 5./7. d. M. gegen die mit derselben überreichte, hier zurückerfolgende Verfügung des Königl. Kammergerichts vom 16. Juni d. J. eröffnet, daß die über das Verfahren des Königl. Stadtgerichts geführte Beschwerde aus den vom Königl. Kammergericht argezeigten Gründen für begründet nicht zu erachten ist, mit der sich jedoch von selbst verstehenden Maßgabe, daß dem Imploranten gestattet werden muß, anstatt des ihm angesonnenen schriftlichen Verzeichnisses der Mitarbeiter der Neuen Preußischen Zeitung die ihm bekannten Mitarbeiter bei seiner Vernehmung zum Protokoll zu benennen, wie ihm solches schon jetzt zu thun nicht versagt gewesen sein würde. Hiermit erledigt sich von selbst der nachträgliche Antrag vom 10. d. M., indem die gegen ihn angeordneten Zwangsmaaßregeln durch seine bisherige Auskunft-Verweigerung genugsam gerechtfertigt waren.

Berlin, den 12. Juli 1854.

Königliches Ober-Tribunal.

Berlin, den 13. Juli. Herr **Malmène** stand heute unter der Anklage eines **Preßvergehens** vor den Schranken des Kriminalgerichts. Der Angeklagte ist Herausgeber der Zeitschrift: „Die Freistatt, Blatt für angenehme und sittliche Belehrung", die in 600 Exemplaren aufgelegt wird. Das Blatt ist kautionsfrei, so daß nach §. 17. des Preßgesetzes alle politischen Fragen von demselben ausgeschlossen werden müssen. Nichtsdestoweniger enthielt die diesjährige Nummer 22 dieser Zeitschrift einen Artikel, der sich über die Orientalische Frage ausließ. Der Herausgeber wurde deshalb wegen Verletzung der §§. 17. und 42. des Preßgesetzes unter Anklage gestellt. Der Angeklagte war im heutigen Audienztermine erschienen und führte seine Vertheidigung selbst. Er räumte ein, Herausgeber der gedachten Zeitschrift zu sein und auch die in Rede stehende Nummer 22 derselben verbreitet zu haben. In Abrede stellte er, daß jemals politische Artikel in der Zeitschrift veröffentlicht worden wären, und wollte auch die politische Natur des betreffenden Artikels nicht anerkennen. Von dem Vorsitzenden darüber befragt, was er denn unter politischen Artikeln verstehe, erklärte der Angeklagte nach einigem Zögern: „**Politische Artikel seien aufregende.**" Der Staatsanwalt Adler leitete sein Plaidoyer mit einer Beleuchtung der Qualifikation eines Redakteurs ein, und führte aus, daß dieselbe jedenfalls einen gewissen Grad von Bildung voraussetze. Diese Voraussetzung scheine nun zwar bei dem Angeklagten nach dessen Auftreten vor Gericht und nach seinen erklärten Begriffen von Politik nicht zuzutreffen, indessen sei doch der Einwand der Unwissenheit vor dem Gesetz nicht gerechtfertigt. Die früher bereits erfolgte Bestrafung des Angeklagten komme hier nicht in Betracht, wo es sich um ein Preßvergehen im ersten Falle handele. Der Staatsanwalt beantragte 20 Thaler Geldbuße event. 4 Wochen Gefängnißstrafe und außerdem Konfiskation der Nummer 22 der erwähnten Zeitschrift. Der Gerichtshof erkannte auf 20 Thaler Geld- oder 13tägige Gefängnißstrafe, fand dagegen die Konfiskation nicht gerechtfertigt, da eine solche nach §. 50 des Preßgesetzes nur in Bezug auf Druckschriften strafbaren Inhalts ausgesprochen werden solle, hiervon im vorliegenden Falle, wo nur die Form verletzt sei, aber nicht die Rede sein könne.

München, den 15. Juli. Das schönste Wetter begünstigte heute die Eröffnung der **allgemeinen Deutschen Industrie-Ausstellung**. Der Andrang von Schaulustigen jedes Standes und jedes Landes überstieg die kühnsten Erwartungen. Schon vom Morgen an sammelten sich dicht geschaarte Menschenmassen in den Umgebungen des Ausstellungsgebäudes, um wenigstens von Außen Theilnehmer des glänzenden Schauspiels zu sein. Die Zuziehung zur Eröffnungsfeierlichkeit war durch Königliche Anordnung auf einen gewählten Kreis von Personen beschränkt worden. Außer den höheren Militär- und Staatsbeamten hatte die Ausstellungs-Kommission durch besondere Karten namentlich eine große Anzahl von Fremden zu dem Feste eingeladen. Von 11 Uhr ab füllte sich in dem Prachtbaue das Querschiff wie die Gallerien mit schimmernden Uniformen und dem Feierschmuck des schwarzen Fracks und der weißen Halsbinde, der für diese Gelegenheit besonders vorgeschrieben war, dazwischen die glänzenden Reihen der festlich geschmückten Damen in der reichsten und gewähltesten Toilette. Draußen vor der Hauptfronte des Palastes stellte sich eine Kompagnie des Infanterie-Leibregiments mit Fahne und Musik auf. Gegen 12 Uhr versammelten sich im Querschiffe des Gebäudes die Staatsminister und Staatsräthe im ordentlichen Dienste, der Präsident und die Direktoren der Regierung von Oberbaiern, das diplomatische Korps, die Mitglieder der Ausstellungs- und der Beurtheilungs-Kommission, die Kommissäre und Bevollmächtigten der an der Ausstellung theilnehmenden Staaten, so wie die Bürgermeister und Gemeinde-Vorstände von München und die Vorstände der landwirthschaftlichen und gewerblichen Central-Komité's. Der Handelsminister von der Pfordten und der Vorstand der Ausstellungs-Kommission, Staatsrath von Fischer, begaben sich um 12½ Uhr nach dem Eingange des Empfangs-Zimmers des Königs und der Königin, welche bald darauf in Begleitung der Mitglieder der Königlichen Familie und umgeben von einem eben so zahlreichen als glänzenden Gefolge erschienen. Sie wurden in den bereit gehaltenen Salon im Ausstellungs-Gebäude feierlich eingeführt, und begaben sich dann unter Vorauftritt der Ausstellungs-Kommission und der Herren der großen Hof-Kortege zu dem im Querschiffe errichteten Thron. Hier hielt der Staatsminister von der Pfordten an den König eine kurze Ansprache über die Veranlassung und den Zweck der Ausstellung, die mit der Bitte schloß, der König wolle die allgemeine Deutsche Industrie-Ausstellung im feierlichen Umzuge durch das Ausstellungs-Gebäude eröffnen. Nachdem dieser Umzug unter allgemeiner Theilnahme der Anwesenden erfolgt war, nahmen das Königl. Paar wieder auf dem Throne Platz, worauf der König durch den Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten die Ausstellung für **eröffnet** erklären ließ. In dem Empfangszimmer fand später die Vorstellung der fremden Bevollmächtigten, sowie zahlreicher anderer Fremden von Auszeichnung statt. Während der Feier waren die drei Wasserfontainen im Glaspalast im Gange, und ein auf der Gallerie postirtes stark besetztes Musik-Corps wechselte in musikalischen Vorträgen, mit der ebenfalls auf der Gallerie befindlichen Orgel. Erst gegen 3 Uhr verließen der König, die Königin und der Königliche Hof das Ausstellungs-Gebäude und um 3½ Uhr wurde es geschlossen, um von Montag ab ohne Unterbrechung dem Publikum geöffnet zu bleiben.

— Der Katalog der 368 enggedruckte Seiten stark ist und demungeachtet nur 24 kr. kostet, ist bereits vollendet. Nach demselben ist die Ausstellung von 6588 Ausstellern — deren jeder mehrere Gegenstände, viele auch eine größere Anzahl — sendeten, beschickt und zwar: aus Anhalt-Bernburg 6, Anhalt-Dessau 16, Baden 180, Baiern 2331, Braunschweig 26, Bremen 8, Frankfurt 45, Hamburg 78, Hannover 158, Hessen-Kassel 132, Hessen-Darmstadt 148, Hessen-Homburg 11, Liechtenstein 1, Lippe 6, Lübeck 5, Luxemburg 4, Mecklenburg-Strelitz 1, Nassau 57, Oesterreich 1477, Oldenburg 29, Preußen 767, die beiden Reuß 32, Sachsen, Königreich 462, Sachsen-Altenburg 16, Sachsen-Meiningen 26, Sachsen-Weimar 27, Sachsen-Gotha 78, Schaumburg-Lippe 6, Schwarzburg-Rudolstadt 5, Schwarzburg-Sondershausen 83, Würtemberg 443. Der vom Herrn Ministerrath ꝛc. Dr. Herrman verfaßte Katalog hat eine höchst zweckmäßige Eintheilung; die erste Abtheilung enthält die Aussteller jedes Staates nach den Gruppen geordnet, in welche ihre Gegenstände gehören; die zweite Abtheilung, der Waaren-Index, enthält die alphabetische Aufzählung der ausgestellten Gegenstände, bei jeder Waare die Aussteller mit ihren Katalognummern, gesondert nach Staaten, und die dritte Abtheilung, der Namen-Index, giebt das alphabetische Verzeichniß aller Aussteller unter Beifügung der Wohnorte und der Katalognummer.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Rostock, den 14. Juli. Die schon erwähnte, vor Warnemünde manövrirende Flotte kam heute Morgen dort noch näher in Sicht und erwies sich als eine **Dänische** Uebungsflotte, bestehend aus 10 Schiffen. Es waren 4 Fregatten, 2 Dampfschiffe und mehrere Briggs. Man konnte heute früh wiederum feuern hören, und kreuzte die Flotte alsdann nach Westen.

Stockholm, den 11. Juli. Seefahrer, welche den 4. d. M. Degerby auf Aland verließen, berichten, daß dort nur eine Segel-Fregatte kreuzt, wie man vermuthet die Französische „la Poursuivante". Alle von den Engländern ausgelegten Seezeichen waren wieder fortgenommen und die von denselben mit besonderen in die Augen springenden Farben, als roth, blau und weiß gezeichneten Klippen und hervortretenden Stellen

am Eingange von Bomarsund sind auf Befehl der Russ. Behörden mit andern Farben übermalt worden.

London, den 13. Juli. Der „Advertiser“ sagt: Wir glauben, es ist eine unbezweifelte Thatsache, daß Sir C. Napier der Regierung heimschrieb, er sei ganz gewiß im Stande Kronstadt zu zwingen, und daß er die Admiralität um Zurücknahme der Ordres ersucht hat, die ihm den Angriff auf jene wichtige Seeveste verbieten. Leider müssen wir hinzufügen, wir fürchten, es ist eben so unbezweifelt, daß die Regierung dem tapfern Admiral die zum Angriff nöthige Vollmacht verweigert hat.

Ein „Daily News“ mit dem Datum: „In Sicht von Kronstadt, den 27. Juni“ zugegangenes Schreiben sagt, daß alle Nachrichten in dem Gedanken bestärken, daß es unsinnig sein würde, Kronstadt ohne Landungstruppen und eine Flottille von Schaluppen anzugreifen. Man könnte im Norden landen, sich daselbst verschanzen und die Laufgräben gegen das Westfort anfangen. Das größte Hinderniß besteht in der geringen Tiefe des Wassers um die Insel herum. Von dem „Vultur“ schreibt man dem „Morning-Herald“! „Wir haben die Flotte des Admirals Corry in Helsingfors gelassen. Die Cholera ist an Bord der Schiffe „Duke of Wellington“, „Princeß Royal“, „Cressy“ und „Austerlitz“ ausgebrochen. Auf dem „Cressy“ fanden 70 Cholerafälle statt, auf dem „Austerlitz“ eine noch größere Zahl.“

Nach dem „Chronicle“ soll jetzt der Admiralität ein von einem See-Offizier höheren Ranges entworfener Plan vorliegen, dessen Zweck es ist, die Einfahrt zu Kronstadt gänzlich zu verschließen und dadurch die dort liegende Flotte auf lange Zeit unbrauchbar zu machen. Der Plan soll zur Begutachtung den Admiralen Napier und Parceval-Deschenes zugeschickt worden sein.

„Daily News“ schreiben: „Wir haben eine vom 13. Juli datirte telegraphische Depesche unseres Stettiner Correspondenten erhalten, welcher zufolge die Flotten von Kronstadt nach Barösund zurückgekehrt waren. Eine bösartige Diarrhöe (Cholera) war ausgebrochen und hatte auf dem Austerlitz 30, auf dem Duke 7 und auf andern Schiffen gleichfalls einige Personen hinweggerafft. Man erwartete, Admiral Plumridge werde etwas unternehmen, um die Scharte von Carleby auszuwetzen. Vermuthlich wird er die Alands-Inseln angreifen.“

St. Petersburg, den 10. Juli. Der „Russ. Invalide“ meldet über die Bewegungen der Flotte im Baltischen Meere: „Vom 29. Juni bis zum 6. Juli kreuzte der Feind nach verschiedenen Richtungen in größeren und kleineren Detachements. In Sicht von Kronstadt lag eine Escadre vor Anker, welche am 20. Juni nach West abging, nachdem sie mehrmals Sondirungen angestellt und dem Ufer auf 2 Kanonenschußweiten nahe gekommen war. Am 22. erschienen 32 Schiffe in Sicht von Seskär, warfen Anker und entfernten sich wieder am 23. Bei Porkala-Udd lagen 29. Schiffe einige Zeit vor Anker. Aus Reval sah man von Zeit zu Zeit feindliche Schiffe, von denen einige nach Ost, andere nach West gingen. Am 20. Juni feuerte ein feindlicher Dampfer auf die Telegraphen-Station bei Porkala-Udd, wobei einige Kanonenkugeln ins Telegraphen-Haus schlugen, aber Niemanden tödteten noch verwundeten. Auf dieser Station befehligt der Fähnrich Margassow 3. vom Steuermanns-Corps der Flotte, welcher, zwei Stunden lang dem Feuer des Feindes ausgesetzt, in Erfüllung seiner Obliegenheiten fortfuhr.“

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bukarest, den 6. Juli. Es herrscht unter den hier weilenden Russen eine auffallende Bestürzung. Gortschakoff hat an die Generale Liprandi, Chruleff und Dannenberg eilends Befehle zugeschickt, daß dieselben in Eilmärschen nach Oltenitza heranziehen, um die Generale Pawloff und Soimonoff zu verstärken. Die Türken sind den Russen an der Donau bei Weitem überlegen, und jene müssen bereits wieder große Vortheile über letztere errungen haben, da die unlängst hergeführten verwundeten Russischen Offiziere in ihrer Angst aussagten, daß wenn es so fortgeht, die Türken bald in Bukarest sein werden. General Budberg hat heute in zeitlicher Frühe den Archivbeamten aller Walachischen Ministerien anbefehlen lassen, ihre Archive einzupacken und solche in Bereitschaft zu halten, um sie vor Beschädigung zu schützen. Vor allen Archivgebäuden sind je zehn Kosaken aufgestellt, und jeder Beamte, der heraustritt, wird genau untersucht, ob er nicht ein Aktenstück bei sich davon trägt. Man kann sich diese auffallende Maßregel der Russen nicht anders erklären, als daß sie die Veröffentlichung gewisser Akten befürchten, die in den Archiven niedergelegt sind. In dem Archiv des Ministeriums des Aeußern liegt unter Anderem ein Aktenstück, welches aus Peterhof d. d. 19. April (1. Mai n. St.) datirt ist, in welchem die dem Russischen Interesse abgeneigten Bojaren mit den erniedrigendsten Schimpfwörtern belegt sind, und der Sultan als völlig von den Füßen des Czaren getreten dargestellt wird. Ferner befindet sich in demselben Archiv ein Aktenstück aus Peterhof vom 20. Mai (1. Juni n. St.), in welchem den Walachen die grausamsten Strafen zugedacht sind, im Fall, daß sie Sympathien für Oesterreich an den Tag legen sollten. (Ll.)

Bukarest, den 4. Juli. Dem „Lloyd“ schreibt man hier: Als Maßstab der hiesigen bedauernswerthen Zustände möge Ihnen Folgendes dienen: Der Baron Budberg berief gestern, ehe er sich in das Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff nach Ursitscheni begab, die Sommitäten der hiesigen Bojaren und Beamten zu sich, um denselben Verhaltungsbefehle, die sie während seiner Abwesenheit zu beobachten hätten, zu ertheilen. Aber die Mehrzahl meldete sich krank. Der Baron war daher genöthigt, einem Jeden seine Willensmeinung schriftlich in das Haus zu übermachen und zugleich eine Abschrift eines Kaiserl. Reskriptes d. d. St. Petersburg den 11./23. Juni, beizufügen. Ich bin in der Lage, Ihnen dieses Schriftstück seinem Inhalte nach wörtlich mitzutheilen. „Nr. 1587. Herr Baron! Se. Majestät der Kaiser wünschen, daß Sie den Walachen gelegentlich den Unwillen Sr. M. zu verstehen geben, den Allerhöchstdieselben empfinden müssen über die sonderbare Haltung der Walachen, vorzüglich der Bojaren, den Russischen Truppen gegenüber, welche in die Fürstenthümer in der Absicht eingezogen sind, um dieselben von dem Türkischen Joche auf immer zu befreien. Se. M. der Kaiser halten es unter den gegenwärtigen Zeitumständen nicht für angemessen, daß die Genossen der Religion Sr. rechtgläubigen Majestät einer anderen Regierung, als einer christlichen, zu unterstehen hätten. Wenn die Walachen dieses nicht begreifen, weil sie zu sehr unter dem irrgläubigen Westeuropäischen Einflusse stehen, so können Se. Maj. der Kaiser dennoch nicht die Aufgabe unerfüllt lassen, die ihm als dem Oberhaupte der rechtgläubigen Christen vom Himmel anvertraut wurde, nämlich die Anhänger der wahren christlichen griechischen Religion auf immer der Türkischen Oberherrschaft zu entreißen. — Dieser Gedanke beschäftigt Se. Maj. den Kaiser seit dem Antritt seiner glorreichen Regierung, und jetzt ist die Zeit gekommen, in welcher Se. Maj. seinen lange gefaßten Vorsatz, trotz der Einsprache der übrigen ohnmächtigen Staaten des irrgläubigen Europa, ausführen wird. Wir sind mit Gott und Gott ist mit uus, und der Sieg ist auf unserer Seite. Se. Majestät der Kaiser befehlen, daß Sie Herr Baron, den Bojaren und den höheren Walachischen Beamten für ihr illoyales Benehmen gegen unsere Truppen derbe Verweise geben sollen. Es wird bald die Zeit kommen, zu welcher diese widerspenstigen Walachen, die den Unwillen Sr. Majestät in dem höchsten Grade erregt haben, ihre Illoyalität schwer büßen sollen. Nur recht strenge, Herr Baron, gegen diese gesetzlosen Walachen, je strenger desto besser. Dies ist der Wille Sr. Majestät des Kaisers. Empfangen Sie die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung. Nesselrode, Reichskanzler.“

Nach Privatbriefen der P. C. aus Konstantinopel vom 4. d. M. hatten die Erfolge der Türken an der Donau und in Thessalien unter der Osmanischen Bevölkerung daselbst um so größere Genugthuung erregt, als dieselben ohne fremden Beistand errungen worden. Indeß wurde dieses befriedigende Gefühl einigermaßen getrübt durch die Berichte vom Asiatischen Kriegsschauplatz, wo bekanntlich Usurgeti von den Russen wieder in Besitz genommen worden ist und die Türken sich nach Tschuruk, einer nicht sehr vortheilhaften Position, zurückziehen mußten. Dieses Mißgeschick wird aber mehr der mangelhaften Organisation der dortigen Truppen und den unzulänglichen Eigenschaften der Unter-Befehlshaber unter Selim Pascha's Kommando zugeschrieben, als einem Mangel an Feldherrntalent auf Seiten dieses Ober-Generals selbst. Vielmehr gilt Letzterer, der Kommandeur der Türkischen Garden und gegenwärtig mit dem Oberbefehl über das Armee-Corps von Batum beauftragt, allgemein für einen sehr ausgezeichneten Militair, der auch von den Truppen wegen seiner Gerechtigkeitsliebe eben so geachtet wie verehrt wird. Selim Pascha ist, nach den uns vorliegenden Schilderungen, ein großer stattlicher Mann von etwa 48 Jahren, der ein sehr angenehmes Aeußere und feines Benehmen hat und sich von seinen anatolischen Kollegen aufs Vortheilhafteste unterscheidet, In seinem Corps dienen drei seiner Söhne.

In Schumla wird in Kürze ein Hülfscorps, aus Persischen Volontärs zusammengesetzt, bei 150 Köpfe zählend, eintreffen. Der Persische Prinz, Abbas Mirza Chan ist Anführer dieser Truppe. Er sendet dieselbe direkt nach Schumla; er selbst begab sich bekanntlich vorerst nach Konstantinopel, um sich dem Sultan vorzustellen.

Oesterreich.

Wien, den 15. Juli. Heute ist auf Anordnung des K. K. Ministeriums die Kundmachung erschienen, daß die über den Semmering erbaute Staatseisenbahn am Montag den 17. Juli für den allgemeinen Personen- und Frachtenverkehr eröffnet wird.

Der durch seine Luftfahrten in Wien bekannt gewordene Aeronaute Herr Godard hat eine Erfindung gemacht, Luftballons zu militairischen Zwecken im Kriege zu verwenden. Die K. K. Oesterr. Regierung acceptirte Godard's für zweckmäßig befundene Erfindung und bot dem Erfinder die Mittel zur Ausbildung.

Das jährliche Wiener Pferderennen wird heuer unterbleiben und wie verlautet auch in den folgenden Jahren nicht mehr stattfinden.

Am 7. d. um 5 Uhr Nachmittags ergoß sich bei Planitz in Böhmen ein wolkenbruchartiger Regenguß, in Folge dessen die Planitz furchtbar anschwoll und große Verheerungen anrichtete. Das Wasser durchriß mehrere große Teichdämme, drei Straßenbrücken und trug zwei Mühlen mit allen Möbeln und Geräthschaften weg. In einer dieser Mühlen befand sich eine Barschaft von 2000 fl. in Banknoten, die gleichfalls von dem Strome mit fortgetragen wurde. Auch Menschenleben sind zu beklagen; zwei Frauenspersonen, die in einer Wiese arbeiteten, wurden von den Fluthen fortgerissen; ihre Leichen fand man denselben Abend auf einer kleinen Anhöhe bei Wojowitz, wo sie der Strom ausgeworfen hatte. Der Schaden, den dieses Hochwasser im Bezirke Nepomuk angerichtet, wird auf 80,000 fl. angegeben. In Strakonitz verursachte der Regenguß an demselben Tage gleichfalls eine Ueberschwemmung; in der kleinen Stadt standen fast alle Häuser unter Wasser, und in der St. Margarethakirche drang dasselbe bis an die Stufen des Hochaltars. Auf dem Flusse trieben Bretter, Balken, Mühlengeräthe u. s. w. daher und kündeten die Verwüstungen, welche das furchtbare Element angerichtet. Auch hier hat es leider Menschenleben gekostet. Bei Kozlow, wo die Leute sich viel mit Leinwandweben beschäftigen, wurden dieselben bei dieser Arbeit von dem Wasserschwall plötzlich überrascht. Ein Weib mit ihrem Manne vermochten sich des Stromes nicht zu erwehren; als sie sahen, daß sie verloren seien, fielen sie einander in die Arme und in demselben Augenblicke verschwanden sie in den Fluthen. Den Mann fand man nicht weit davon, das Weib aber wurde von dem Wasser bis nach Strakonitz getragen. Die Armen hinterließen 7 unversorgte Kinder, von denen das jüngste 3 Jahr alt ist. Nebstdem ertrank noch ein anderer Bleicher, dessen Leichnam noch nicht aufgefunden wurde.

Frankreich.

Paris, den 14. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Depesche aus Calais vom 13. Nachmittags, worin die Ankunft des Kaisers gemeldet und zugleich mitgetheilt wird, daß das Englische Geschwader, aus einer großen Anzahl schöner Linienschiffe, Fregatten und Dampfkorvetten bestehend, auf der dortigen Rhede lag und bereit war, das Expeditions-Corps einzuschiffen. — Die heutige „Abend-Patrie“ sagt: „Eine Privatdepesche aus Calais vom 14. Juli meldet, daß der Kaiser heute Morgens eine Revue über die Truppen abhielt, die ihn mit Begeisterung empfingen. Um 1 Uhr sollte Se. Majestät sich einschiffen, um die auf der Rhede ankernde Englische Flotte zu besuchen. Unter der Zahl der die Flotte bildenden Fahrzeuge befinden sich fünf Linienschiffe. Das Wetter ist trefflich. Die Truppen ziehen singend ab.“ Die „Patrie“ setzt hinzu, daß der Kaiser, wie man versichere, heute Abends wieder in Paris sein werde. — Eine Depesche (in der „Independance Belge“) aus Calais vom 14. Juli lautet: „Der Kaiser zurück von dem Besuche, den er den Schiffen auf der Rhede gemacht hatte, ist um $4\frac{1}{2}$ Uhr mit einem Extrazuge nach Paris zurückgereist. Ein Theil des Materials des Expeditions-Corps ist an Bord des auf der Rhede liegenden Tilsit eingeschifft worden.

Paris, den 15. Juli. Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser gestern Abends um 11 Uhr hier eingetroffen ist und sich sofort nach St. Cloud begeben hat. Die „Patrie“ berichtet, daß bei'm Besuch des Kaisers auf der Englischen Flotte ein Vorfall stattgefunden, der leicht die beklagenswerthesten Folgen hätte haben können, als der Kaiser an der Hand des Kapitäns der Reine Hortense die Treppe zum Admiralschiff „Annibal“ bei stürmischer See heraufstieg; doch fehlt alles Nähere in dem lückenhaften Bericht.

— Wir haben Briefe aus Madrid vom 11. Juli. Die Rückseite eines dieser Briefe enthält folgende mit sympathetischer Dinte geschriebene Zeilen: „Die Briefe werden aufgefangen, und es ist mir unmöglich, mich offen zu erklären; glauben Sie aber kein Wort der offiziellen Nachrichten. Die Lage ist die allerschlimmste und die Bevölkerung sehr aufgeregt.“ O'Donnell hat seinem Corps den Namen „monarchisch-konstitutionelle Armee“ beigelegt. Es hieß zu Madrid, daß schon 1500 Bewaffnete aus der Hauptstadt unter Buceta dem Aufstande sich angeschlossen hätten; die Regierung spricht nur von 150, welche jedoch schwerlich Cuenca's, der Hauptstadt einer Provinz, sich hätten bemächtigen können. Nicht blos zu Alcira, sondern auch an anderen Orten, soll die Republik proklamirt worden sein. Aus Katalonien und Aragonien hatte man schlechte Nachrichten. Um einen Aufstand zu verhindern, soll zu Barzelona der General-Capitain dem Volke haben versprechen müssen, sich selbst an die Spitze der Bewegung zu stellen, wenn die Mehrzahl der Bewohner der Provinz sich gegen die Regierung erkläre. Die Ultra-Progressisten zu Madrid hielten zahlreiche Zusammenkünfte, und man glaubte an einen Losbruch, wenn die Lage sich nicht ändern sollte. Oberst Riego, Neffe des berühmten Generals, soll aus der Hauptstadt, wo er im Gefängnisse saß, entkommen sein und sich an die Spitze eines Aufstandes in der Provinz gestellt haben. (Köln. Z.)

— Man schreibt aus Paris vom 9. Juli: Die Académie Royale de Musique bleibt geschlossen bis zum 1. September. Madame Tedesco verläßt dieselbe und geht nach St. Petersburg, wo auch Madame De la Grange bekanntlich engagirt ist. Dagegen ist unsere ehemalige Prima Donna, Madame Stolz, nach ihren Triumphen in Lissabon, Rio Janeiro, Turin u. a. wieder engagirt. Sie hatte zur Zeit der Direktion des Herrn Leon Pilleteine Alleinherrschaft ausgeübt, welche die Konkurrenz anderer großartiger Talente in weiter Ferne hielt. Wie sie sich jetzt mit Mademoiselle Cruvelli vertragen wird, ist die große Frage, welche die Besucher unserer großen Oper rege hält. Einer gerichtlichen Entscheidung zufolge wird jetzt Herr Roqueplan gezwungen sein, im nächsten September die bekannte Tänzerin Guy Stephan in einem neuen Ballet auftreten zu lassen. Auch die Rosati wird in einem neuen Ballet erscheinen.

— Der Graf v. Bacciocchi geht in Paris mit der Riesen-Idee um, die öffentliche Küche und namentlich die der Restaurants zu regeneriren, und dies mit einem Aktien-Kapital von $3\frac{1}{2}$ Million Fr., zu 25 Fr. die Aktie. Für die ersten eingelegten 5 Fr. erhält der Aktionär eine Anweisung auf ein gutes Diner in einem der Etablissements der Gesellschaft, für die zweiten 5 Fr. erhält der Aktionär seine Aktie zu 25 Fr., mit 5 Prozent verzinslich. Die Gesellschaft ist schon mit Herrn M. E. de Girardin in Unterhandlung, um ein Lokal in der Passage Lepelletier, die jenem zugehört, zu ihrem Zwecke anzulegen. In jedem Hauptquartier von Paris soll ein Muster-Restaurant im großartigsten Style angelegt werden.

— Die Fürsorge, welche in Deutschland in den letzten Jahren dem Schicksal der Auswanderer gewidmet worden ist und die zum Zweck hat, dieselben, so weit als möglich, vor Unbilden, Täuschungen und Betrügereien zu bewahren, scheint auf die Wahrnehmung derselben Interessen in Frankreich nicht ohne Rückwirkung geblieben zu sein. Es haben sich daselbst so eben die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, der Marine, des Krieges, der Finanzen, des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten darüber verständigt, aus ihrer Mitte eine besondere Kommission zu bilden und diese mit dem Studium der verschiedenen, auf die Auswanderung bezüglichen Punkte zu beauftragen. Mittelst Verfügung des Französischen Ackerbau-, Handels- und Arbeits-Ministers vom 1. d. M. ist die für den besagten Zweck zusammengesetzte Kommission regelmäßig konstituirt worden und hat ihre Thätigkeit bereits begonnen. Sie besteht aus folgenden Mitgliedern: Heurtier, Staatsrath und General-Direktor des Ackerbaues und Handels, als Präsident; Ancel, Deputirter im gesetzgebenden Körper und Maire von Havre (als dem Haupt-Einschiffungsort Frankreichs für die Auswanderer); Coulaux, Deputirter im gesetzgebenden Körper und Maire von Straßburg (als dem Haupt-Uebergangspunkt für die aus Deutschland kommenden Auswanderer); Mestre, Staatsrath und Direktor der Kolonieen; Collet-Meygret, Direktor der öffentlichen Sicherheit; Graf Reinhard, bevollmächtigter Minister; Rougelot, Verwalter des Zollwesens und der indirekten Steuern; De Clerq, Unter-Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; Fleury, Chef der Abtheilung für den auswärtigen Handel; Tourneur, Chef der Abtheilung für den Eisenbahn-Betrieb; Testu, Chef des Büreau's für die Kolonisirung Algeriens; Ozenne, Chef des Büreau's für die Zollgesetzgebung, welcher Letztere als Sekretair der Kommission fungirt. Man darf hoffen, daß den zahlreichen Deutschen Auswanderern, welche alljährlich ihren Weg durch Frankreich nehmen, um sich in Havre nach Amerika einzuschiffen, aus den Berathungen und Vorschlägen dieser neu angeordneten Kommission wesentlicher Nutzen und wirksamer Schutz erwachsen wird. (P. C.)

Marseille, den 14. Juli. Die Cholera herrscht hier in sehr hohem Grade; gestern starben 106 Personen.

Rußland und Polen.

Nach Privatberichten der P. C. aus St. Petersburg vom 10. Juli war an den Folgen der Cholera der Ober-Ceremonienmeister Graf Woronzoff-Daschkoff, ehemals Gesandter in Stuttgart, Turin und München, in der Nacht vom 8. zum 9. in Peterhof verstorben. Seine Tochter ist die Gemahlin des Fürsten Theodor Paskewitsch, Sohn des Feldmarschalls; sie ist von Warschau nach Petersburg gereist.

Der Vice-Statthalter des Königreichs Polen, General Rüdiger, war, nach Berichten aus Warschau vom 15. d., von Brzesc-Litewski wieder dorthin zurückgekehrt.

Bei der bevorstehenden Reise des Kaisers von Rußland nach Kiew dürfte es nicht uninteressant sein einige merkwürdige Einzelheiten in's Gedächtniß zurückzurufen, die jene Gouvernementsstadt zu einem Russischen Mekka stempeln, wohin alljährlich Tausende von Menschen zu den Grabstätten Ivan's und Wladimir's pilgern. Der Anblick der Stadt vom rechten Dnieperufer ist wahrhaft majestätisch, und es giebt wenige Städte in Rußland, die man damit vergleichen kann, etwa Nischni Nowgorod. Das Höhlenkloster in Kiew zählt zu den Merkwürdigkeiten des Reiches. Kloster und Kirche sind neu und in der Weise wie alle Russische Kirchen der Art gebaut. Die älteren Gebäude brannten mehrmals ab, zuletzt 1728. Die unterirdischen Gänge haben ungefähr das Ansehen von Bergwerksstollen, sie sind selten über 7 Fuß hoch und 4—5 Fuß breit, und ziehen sich in labyrinthischen Windungen in zwei Abtheilungen wohl mehr als eine halbe Stunde weit in dem Felsen, woraus der Berg besteht, umher. Alle 20—30 Schritte ist rechts oder links eine Nische ausgehauen, worin ein Steinsarg ausgearbeitet ist. Hier liegen die alten Einsiedler, welche sämmtlich als Heilige verehrt werden, begraben. Die Körper verwesen in diesen Höhlen nicht, sondern trocknen nur zusammen. Sämmtliche Mönche liegen offen in ihren Mönchsgewändern in diesen steinernen Särgen ausgestreckt. Ueber jedem ist eine prächtige buntseidene und goldgestickte Decke ausgebreitet. Einer der Heiligen hatte sich lebendig bis an die Schultern in die Erde eingraben lassen, so daß nur der Kopf hervorragte und war auf diese Weise gestorben. Auch dieser ist mit einem goldbesticktem Tuche bedeckt. Hin und wieder sind kleine Zellen neben den Gängen in den Felsen hineingehauen, welche von den mönchischen Einsiedlern bewohnt gewesen waren. Durch ein kleines Fenster hatten sie sich die Nahrung reichen lassen. Nie verließen sie die Zellen mehr, nie sprachen sie Jemand. Ueber der Grabhöhle Nestor's, des berühmten Chronisten der Russischen Geschichte, war eine metallene Votivtafel mit einer Inschrift zu seinem Gedächtnisse aufbewahrt. Die Sophienkirche ist eine der schönsten Kirchen Rußlands und zugleich auch

das Grabmal seiner berühmtesten „Heiligen". Sie ist bereits 1036 nach dem Muster der Sophienkirche in Konstantinopel gebaut..

(N. A. Z.)

Spanien.

Verschiedene Länder haben verschiedene Sitten, schreibt „Lloyd", und diese müssen mit ihrem eigenen Maße gemessen werden. Das Unerhörte einer Militär-Revolte in andern Europäischen Ländern ist in Spanien zum Beispiel gar nicht unerhört. Was Palast-Revolutionen in Konstantinopel und St. Petersburg, was „Putsche" in der Schweiz gewesen sind, das sind Pronunciamentos, deren Haupturheber Generale sind, auf der Spanischen Halbinsel. Narvaez, Espartero, Saldanha haben Macht und Ruhm in ähnlicher Weise gewonnen und verloren und sind abwechselnd exilirt und amnestirt, in Hofgunst und außer Hofgunst gewesen. Es scheint nicht, daß in dem südwestlichen Theil unseres Welttheiles der Begriff von militärischer Ehre mit dem der Treue sehr eng zusammenhängt. Leitende Generale sind dort leitende Politiker geworden und haben die Grundsätze politischer Glücksritter in das Lager eingeführt. Die Generale O'Donnell und Dulce sind heute Verräther, wer weiß, ob sie nicht bald von ihrer Königin als Retter des Staates empfangen werden und die höchste Autorität ihnen dann anvertraut wird? Es wäre wenigstens nicht das erste Mal, daß dort eine glückliche Revolte in dieser Weise endete.

Dulce, der als Chef der gesammten Spanischen Kavallerie den Aufstand begann und mit O'Donnell vereinigt leitet, ist ein Mann noch in jungen Jahren, der durch Verdienst und Tapferkeit eine der glänzendsten und einträglichsten Stellungen im Spanischen Heere errungen hatte. Er muß entweder an einen sehr leichten Sieg geglaubt haben, oder von maßloser Erbitterung gegen das jetzige Ministerium erfüllt gewesen sein, um seine große und gesicherte Stellung als Einsatz bei seinem Unternehmen auf's Spiel gesetzt zu haben. Selbst in dem für ihn günstigsten Falle könnte seine Position kaum verbessert werden; aus eigennützigen Motiven kann er den Aufstand nicht angezettelt haben. Im Beginne sollen die Aufständischen der Meinung gewesen sein, durch das Militär allein die Macht des jetzigen Ministeriums zu brechen. Hierin irrten sie, da ein Theil der Truppen seiner Verpflichtung treu blieb. Nun versuchen sie das Volk für ihre Sache zu interessiren, welches sich aber an einem bloßen Prätorianerkampf nicht betheiligen will. Die revoltirenden Generale sind darum gezwungen, das zu thun, was sie Anfangs nicht beabsichtigten — liberale Grundsätze zu bekennen, um wenigstens eine der großen politischen Parteien, die Progressisten, für sich zu gewinnen. Falls die Truppen der Königin nicht einen sehr schnellen Erfolg erzielen, ist es wahrscheinlich, daß er ihnen ganz entgehen wird. Dann wird die liberale Partei, O'Donnell, Dulce und ein Theil des Heeres an ihrer Spitze, die Chancen des Sieges für sich haben, ein Ministerium bilden und dieselben Gnadenbezeigungen genießen, deren jetzt ihre politischen Gegner theilhaftig sind.

Niederlande.

Haag, den 15. Juli. Der König von Portugal ist hier angekommen.

Amerika.

Das »Boletin Extraordinario del Gobierno del Salvador« giebt folgende Schilderung des Erdbebens, das am 16. April die Stadt Salvador heimgesucht hat. Gegen halb zehn Uhr Abends erfolgte, ohne alle warnenden Vorzeichen, ein gewaltiger Stoß, der allgemeines Entsetzen verbreitete. Viele Familien flohen sogleich aus ihren Wohnungen und lagerten auf Marktplätzen, andere betteten sich für die Nacht in den Haushöfen. Endlich gegen 11 Uhr Abends begann der Erdboden so furchtbar zu wanken, daß binnen 10 Sekunden die ganze Stadt in Trümmern lag. Das Krachen der Häuser und Kirchen betäubte das Ohr der entsetzten Bewohner, während die aus den Ruinen aufsteigenden Staubwolken den Himmel in ein Leichentuch von undurchdringlicher Finsterniß verwandelten. Kein Tropfen Wasser war zur Labung der Halberstickten und Verschmachtenden zu haben, denn alle Brunnen und Quellen waren versiegt und verschüttet. Der Glockenthurm der Katedrale riß im Sturz einen großen Theil der Kirche mit zu Boden. Die Thüren der San Franzisko-Kirche zerschmetterten einen Theil des dazu gehörigen Palastes. Die Santo Domingo-Kirche ward unter ihren Trümmern begraben, das Assumtions-Kollegium, so wie das neue Universitäts-Gebäude demolirt; die Meereskirche klaffte in der Mitte auseinander und ihre Mauern fielen nach außen zur Erde. Von den Privathäusern blieben einige stehen, alle jedoch wurden unbewohnbar und merkwürdig ist, daß die stehen gebliebenen Mauern alten, die eingestürzten modernen Ursprungs waren. Das Zerstörungswerk war, wie bemerkt, in den ersten zehn Sekunden vollbracht; denn die nachfolgenden Stöße, obgleich von fruchtbarem unterirdischen Donner begleitet, richteten verhältnißmäßig wenig Unheil an, der erste Stoß hatte wenig mehr zu thun übrig gelassen. Grausenhaft erhaben war jene Grabesnacht unter dem todtschwarzen Himmelszelt, da das ganze Volk auf Knieen im dichten Haufen lag und zu Gott um Erbarmen flehte, oder herzzerreißend nach verloren geglaubten Kindern, Eltern und Geschwistern schrie: dabei die blitzschnellen und ungleichen Erdbewegungen, jedes Herz mit unbeschreiblichem Schrecken erfüllend; die Atmosphäre von vulkanischem Schwefelgeruche verpestet und durch erstickendes Staubgewölk verfinstert. Wenigstens ein Viertheil der Bewohner hielt man für begraben. Allein die Regierungsmitglieder, die auf den Schreckensschauplatz eilten, um zur Beruhigung der Nation die Gewißheit zu erlangen, fanden, daß der Verlust an Menschenleben geringer ist, als man befürchtet hatte. Wahrscheinlich wird die Zahl der Todten nicht 100 und die der Verwundeten nicht 50 übersteigen. Unter Letzteren ist der Bischof, der einen Schlag auf den Kopf erhielt; der gewesene Präsident, Senor Duenas; eine Tochter des Präsidenten und die Frau des Sekretairs der gesetzgebenden Kammer. Die Erdbewegungen dauern noch immer fort mit gelegentlichen heftigen Erdstößen und die Bewohner, in der Angst, daß ein plötzlicher Vulkan-Ausbruch die Stadt ganz und gar begraben oder verschütten dürfte, eilen von dannen.

Vermischtes.

Mad. Sonntag soll sich, wie man sagt, durch ihre Kunstreise in Amerika ein Vermögen von 100,000 Doll. gesammelt haben. Sie hatte kurze Zeit vor ihrem Tode nach England geschrieben, daß man ihr ihre Kinder nach Amerika bringe. Ob diese schon auf der Reise sind, wissen wir nicht zu sagen.

Deutsche Erbschafts-Romantik. — Bei den vielen reichen Onkeln, Tanten und sonstigen Verwandten, die seit längerer Zeit im Auslande, in England, Amerika, Indien oder wohl gar in Australien in Haufen von Gold sterben, hat sich in unzähligen Gemüthern der alten Welt eine Erbschafts-Romantik ausgebildet, die im Allgemeinen eine sehr solide Grundlage in einem unlängst in London erschienenen Verzeichnisse von mehr als 40,000 unerhobenen oder streitigen Erbschaften haben mag, im Speziellen aber lustiger ist als alle Romantik. Man könnte die Ausbeutung dieses schönen Gefühls ruhig hingehen lassen, wenn dies nur nicht namentlich den guten Deutschen gar zu viel Geld kostete, ohne daß sie bis jetzt ahnen, welche schrecklichen Folgen noch im Schooße der Zukunft schlummern. Fahren sie so fort, können sie bald, ohne etwas zu hinterlassen, von getäuschten Hoffnungen in ein verfrühtes Grab gedrückt werden. Das Kurze und Lange der Sache ist, daß sich in London, Bloomsbury, ein paar Franzosen, Rowland u. Comp., als professionelle Eintreiber weitliegendender Erbschaften etablirt und bereits in mehreren Deutschen, Französischen und Englischen Zeitungen als wahre Zauberer in dieser Beziehung ausposaunt haben, worauf denn, wie ich mit Schrecken zufällig aus spezieller Autopsie ersehen habe, so viel Briefe und Gelder aus Deutschland, dem romantischen, einliefen, daß die Herren beinahe allein davon leben können, ohne die Erbschaften einzutreiben oder anzugreifen. Das Geschäft ist dies: Der Romantiker in Deutschland, größtentheils weiblichen Geschlechts, ledigen Standes und wahrscheinlich über das Mittelalter hinaus, hat die Anzeige gelesen und sein Traum von einer reichen Erbschaft bei den Antipoden (wohin während des Jahrhunderts Verwandte auswanderten) wird zur leibhaftigen Leidenschaft. Er schreibt an den großen Rowland: Wissen Sie etwas über Herrn Schmidt in den Hinterwaldungen Amerika's 2c. Freilich, läßt der große Rowland antworten, ich weiß alles; er ist mit Hinterlassung eines Vermögens von so und so viel gestorben und werden Ihren Antheil daran sorgfältig einziehen und Ihnen denselben durch den Bankier so und so zustellen. Die baaren Auslagen dabei betragen blos 2 Pfd. Sterl., die Sie uns umgehend zukommen lassen mögen. Nun weiß der große Rowland allerdings eben so wenig von Schmidt im Hinterwalde als Schmidt an der Leine, Pleiße, Panke oder Mulde; aber die Leidenschaft, ein großer Erbe zu werden, treibt auch bei den Aermsten die geringe Auslage von 14 Thalern zusammen, wie ich eben gesehen habe. Wer recht verbissen ist, schickt auch noch mehr, damit Stempel, Correspondenzen mit den Behörden im Monde und was sonst zur Sicherung der fabelhaften Summe gehört, in aller Form ausgeführt werden können. Zum Wohle der Deutschen Erben geben wir nun hiemit die Versicheruug, daß Jeder viel eher an der großen Hinterlassenschaft des „kranken Mannes" als Universalerbe glänzen kann, ehe ihm der große Rowland nur einen Pfennig verschafft. Das ganze Geschäft ist der feinst berechnete, aber gemeinste Schwindel. Je mehr Zeitungen und Zeitschriften diese Thatsachen verbreiten, desto mehr Geld werden sie dem Deutschen Vaterlande erhalten, desto mehr Unterthanen vor dem unangenehmen Geschäfte retten, für schwere Vorschüsse nichts zu ernten als Selbstbetrug. Wer den Herren dennoch etwas zu thun geben will, vermache ihnen die erhofften Erbschaften ganz und stelle es ihrer Großmuth anheim, ob sie etwas abgeben wollen. Sicherlich bekommt dann Niemand etwas, aber den Gewinn hat er inzwischen in der Tasche behalten: die Auslagen, die Vorschüsse.

(D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 18. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 7 Fuß 1 Zoll.

τ Rogasen, den 15. Juli. Vor unseren kleinen Assisen stand heute die unverehelichte Viebig, angeklagt der fahrlässigen Tödtung eines neugebornen Kindes. Es war seiner Zeit in diesen Blättern berichtet, daß auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers Meißner in Bogdanowo im Februar d. J. ein neugebornes Kind mit zerschmettertem Schädel, in eine Schürze gewickelt, aufgefunden; daß die Köchin des Herrn Meißner sich zur Zeit der Auffindung aus dem Hause entfernt, und am andern Tage in Posen verhaftet worden sei. Die Angeklagte Viebig ist jene Köchin. In der Voruntersuchung hatte sie das Geständniß gemacht, daß sie am 30. Januar d. J. plötzlich unwohl geworden, daß sie in den Stall gegangen und dort in aufrechter Stellung entbunden worden, daß das Kind auf den gepflasterten Fußboden gestürzt, und sie selbst ohnmächtig niedergesunken sei. Weiter hatte sie angegeben, daß sie wohl gewußt, wie sie schwanger gewesen, daß sie aber den Zeitpunkt der Entbindung nicht so nahe geglaubt, und daß sie nach Auffindung des Leichnams ihres Kindes nur deshalb Bogdanowo verlassen habe, um der Schande zu entgehen. Die Verheimlichung der Schwangerschaft und die heimliche Beiseiteschaffung des todten Kindes hatte sie ebenfalls eingeräumt. Die Sektion der Kindesleiche hatte ergeben, daß der Schädel durch einen harten flachen Körper eingedrückt war, daß das Kind lebensfähig gewesen und einige Zeit gelebt hatte. Durch das ärztliche Gutachten wurden die Aussagen der Viebig als wahrheitsgemäß bestätigt. In dem heutigen Termine wiederholte die Angeklagte ihr erstes Geständniß, ohne wesentlich Neues hinzuzufügen; die Zeugen bekräftigten ebenfalls die schon gemachten Aussagen, eine Vertheidigung wurde nicht versucht; sonach sprach der Gerichtshof nach kurzer Verhandlung das Schuldig über die Angeklagte aus, und verurtheilte sie, obgleich der Staatsanwalt nur 3 Jahre beantragt, zu 4 Jahren Gefängniß und Tragung der Kosten.

Der hiesigen Mission zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden ist es vor Kurzem gelungen, eine Jüdin in den Schooß der evangelischen Kirche überzuführen. Diese, ein junges Mädchen, Tochter eines jüdischen Handelsmannes, hatte sich vor einiger Zeit unter dem Vorwande, Verwandte in Wongrowitz zu besuchen, heimlich aus dem elterlichen Hause entfernt. Ihre Eltern aber brachten bald in Erfahrung, daß sie nach Berlin gegangen sei, und sich dort in dem Hause eines Geistlichen befinde. Verwandte von ihr übernahmen es, sie von Berlin zurückzuholen, was ihnen auch gelang. Das junge Mädchen, das langjährigen Unterricht in der hiesigen Missionsschule mit Vorwissen seiner Eltern erhalten hatte, war indessen vollständig bekehrt, und verschloß ihr Ohr den Bitten und Ermahnungen ihrer Eltern und Verwandten. Die hiesige Mission that ihrerseits Schritte, um die Konvertirte dem neuen Glauben zu erhalten; da der Vater seine Tochter im Hause zurückhielt und ihr nicht gestattete, dasselbe zu verlassen, so reklamirte die Mission die Hülfe der Behörden. Diese wurde in der That geliehen, da man annahm, daß dem Vater nicht das Recht zustehe, sein Kind an der freien Wahl seines Bekenntnisses zu verhindern. So geschah es, daß die junge Jüdin vor den Richter geführt wurde, und hier die Erklärung abgab, daß sie zur evangelischen Kirche übertreten wolle. In Folge dessen wurde sie auf Kosten der Mission wieder nach Berlin geschafft, und soll dort bereits das Sakrament der Taufe erhalten haben. Das Ereigniß hat hier einen peinlichen Eindruck gemacht, und man scheint auch von Seite der christlichen Konfessionen die Bestrebungen der ausländischen Missions-Gesellschaft nicht mit günstigen Augen zu betrachten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Korrespondent des Czas aus der Umgegend von Mielc in Galizien giebt in Nr. 157. über das sonst so fruchtbare Podolien folgende traurige Nachricht:

Von glaubwürdigen Personen erfahre ich so eben, daß in diesem Jahre eine förmliche Mißerndte in Podolien zu erwarten ist. Der schneereiche und lange Winter hat die Wintersaaten gänzlich zu Grunde gerichtet und die Dürre und die Nachtfröste im Frühjahre sind den Sommersaaten, so wie dem Türkischen Weizen nicht minder nachtheilig gewesen. Podolien wird uns also in diesem Jahre kein Getreide und keinen Branntwein liefern.

Derselbe Korrespondent entwirft ein nicht minder trübes Bild von den Verheerungen, welche Ströme, Ueberschwemmungen und Hagelschlag in einigen Gegenden Galiziens angerichtet haben, indem er weiter schreibt:

Am 29. Juni wurden wir von einem furchtbaren Sturme heimgesucht, der hundertjährige Bäume mit der Wurzel ausriß, dabei zerschlug der Hagel einen bedeutenden Theil der Ernte und das Uebrige wurde vom Regen theils niedergeworfen, theils ganz überschwemmt. Wenn wir nicht bald trockenes und heiteres Wetter bekommen, so wird die Noth in diesem Jahre sehr groß werden. Doch nach glaubwürdigen Nachrichten soll dies Alles noch nichts sein im Vergleich zu den Verheerungen, welche Hagel und Ueberschwemmungen im Jasielskier Kreise in der Umgegend von Strzyżowo und Czucz angerichtet haben. Ganze Dorfgemeinden sind dort im Begriffe, sich aufzulösen und auseinander zu gehen, weil der Boden sie nicht mehr ernährt. Das Loos der Städter ist freilich in diesen Jahren der göttlichen Strafgerichte nicht zu beneiden, wer aber glauben wollte, daß wir Gutsbesitzer auf Rosen tanzen, der würde sich gar sehr irren. Die Noth der Städter ist nicht so drückend und macht sich nicht mit solcher Gewalt, nicht in so vielen verschiedenen Gestalten geltend. Wir leben in beständigem Kampfe mit Himmel und Erde, mit Menschen und Thieren; wir segeln wie auf stürmischem Meere in leckem Schiffe dahin, und während wir ein Loch zustopfen, dringt das Wasser schon durch ein anderes ein und droht uns zu verschlingen.

Der Wiener Korrespondenz desselben Blattes entnehmen wir folgende Nachrichten über die Räumung der Walachei von Seiten Rußlands:

So widersprechend auch die letzten Nachrichten über die Bewegung der Russischen Armee in der Walachei sind, so betrachtet man hier doch bisher so viel als gewiß, daß die Russen diese Provinz gänzlich räumen und nur die Serethlinie besetzt halten werden. Die Räumung der Walachei wird jedoch nur allmählig und schrittweise erfolgen, wie ein Russischer Diplomat sich ausgedrückt hat. Diese Vorsicht von Seiten Rußlands ist natürlich und leicht zu begreifen. So groß die Verluste der Russischen Armee bei Silistria auch gewesen sein mögen, so ist dadurch dennoch in der allgemeinen Lage des Staates und in der Stellung der 400,000 Mann, die am Pruth, Zbrucz und Serath stehen, keine nachtheilige Veränderung der Art eingetreten, daß das Petersburger Kabinet sich schon genöthigt sehen sollte, seine bisherigen Pläne aufzugeben und ohne alle Garantie sich zurückzuziehen. Der Krieg mit der Türkei und mit den Westmächten ist über die Grenzen der Donaufürstenthümer hinausgetreten. Die Sicherung dieser Provinzen bildet die Grundlage der Oesterreichisch-Deutschen Politik. Wenn das Petersburger Kabinet dieser Politik auch nachgiebt, so kann es doch die bisher eingenommene Kampflinie gegen die Türkei und ihre Verbündeten nicht verlassen, bevor es nicht über die fernere Wendung der ganzen Frage völlige Gewißheit hat. In diesem Sinne ist die Antwort aus Petersburg abgefaßt und so spricht sich auch der Fürst Gortschakoff hier aus. Uebrigens darf man nicht vergessen, daß das hiesige Kabinet in seiner Note keinesweges die sofortige Räumung der Donaufürstenthümer verlangt, sondern nur die Frage gestellt hat, wann diese Räumung spätestens erfolgen werde... Die „Oesterreichische Korrespondenz" spricht sich jetzt dahin aus, daß, im Falle die Russischen Heere die Donaufürstenthümer nicht verlassen, Oesterreich bei der mit Preußen abgeschlossenen Konvention stehen bleiben und darnach seine weiteren Maßnahmen treffen werde. Diese Konvention ist aber in Betreff der Räumung der Donaufürstenthümer weniger deutlich und drohend, als die Oesterreichisch-Türkische Konvention. Sie stellt als Kriegsfall nur die Einverleibung dieser Fürstenthümer in Rußland hin.

Das Petersburger Kabinet beseitigt, so viel ich weiß, diese Eventualität, indem es in Betreff dieses Punktes seine früheren Versicherungen wiederholt. Die Donaufürstenthümer werden meiner Ansicht nach nicht die Veranlassung zur Entzweiung Rußlands und Oesterreichs werden.... Man sagt, daß eine neue Note nach Petersburg abgehen werde, um nähere Erklärungen in Betreff der Antwort zu fordern. Uebrigens heißt es in einem von einer hohen Person aus dem Oesterreichischen Hauptquartier vor Kurzem geschriebenen Briefe ausdrücklich: „Ich sehe hier keine Vorbereitungen zum Kriege!" Möchte doch nur das Petersburger Kabinet nicht vergessen, daß die Macht der öffentlichen Meinung hier außerordentlich groß ist, und daß Oesterreich seine wichtigsten Interessen nimmer preisgeben kann. Die Berücksichtigung und Schonung dieser Interessen von Seiten Rußlands ist die nothwendige Bedingung zur Erhaltung des Friedens zwischen beiden Staaten.

Theater.

Immer Regen und nichts als Regen, wenn wir etwa Sonnabend und Sonntag ausnehmen, als einen kurzen Waffenstillstand im Kampf der Musen unseres Sommertheaters mit den nassen Elementargeistern in unserer Atmosphäre. Den regenfreien Sonnabend hatte sich als wetterkundiger Landwirth der alte „Pachter Feldkümmel" zur Einbringung der Ernte klug zu Nutze gemacht; die Zuschauerräume waren gefüllt, wie in diesem wassertriefenden Sommer noch nie und Herr Guthery erfreute sich in der Titelrolle, die er mit noch etwas mehr Peripherie hätte geben können, gewohnten Beifalls; ebenso gefiel Herr Reusche als „Schuppenpelz" in der Irrenanstaltsscene, auch Herr Förster als „Schmerle" und Fräulein Göthe als „Sabine" waren zu loben; wir dürfen indeß die Bemerkung nicht unterdrücken, daß trotz aller Bemühungen die Posse als veraltet ihre Wirkung auf unser im Ganzen nicht sehr wählerisches Publikum fast ebenso verfehlte, wie das bei weitem schwächere, vor einiger Zeit gegebene andere Kotzebuesche Stück „das Intermezzo."

Hieran knüpfen wir die Bemerkung, daß im Lauf der Woche Herr Förster zu seinem Benefiz eine lokalisirte Posse unter dem anziehenden Titel „Abenteuer in Posen" zur Aufführung bringen wird. Dieselbe zerfällt in nachstehende Unterabtheilungen: 1) Bekanntschaft auf dem Wilhelmsplatz; 2) Entführung nach dem Annaberg; 3) Verlobung im Odeum. Den Schluß wird ein Maskenzug bilden, auf dessen Ausstattung viel Sorgfalt verwandt wird. Wir wünschen Herrn Förster, der das Publikum durch viele gelungene Leistungen oft unterhalten hat, daß ihm Jupiter Pluvius, der mächtige Beherrscher aller Sommervergnügungen, ebenso günstig sein möge, als das Theater-Publikum ihm mit vollem Recht ist; dann wird dem Benefiziaten zahlreiche Theilnahme sicher nicht fehlen.

Landwirthschaftliches.

Nach einer Mittheilung der P. C. (Nr. 160. Pos. Z.) hat das Landes-Oekonomie-Kollegium Behufs Verminderung der den Obstbäumen schädlichen Raupen die Beschränkungen der Pappel-Anpflanzungen empfohlen. Hiegegen bemerkt Herr v. Homeyer auf Warbelow in der „Ostſ. Ztg.": Wenn es sich nur darum handelte, die den Feldern in bedeutender Ausdehnung so höchst nachtheiligen Anpflanzungen der Pappeln zu vermindern, so würde Referent damit einen oft ausgesprochenen Wunsch befriedigt sehen, allein als Mittel, die Obstbäume gegen Raupenfraß zu schützen, möchte es seinen Zweck verfehlen, indem die Raupen, welche so oft alles Laub von den Pappeln fressen, die Obstbäume nicht angreifen. Es ist dies vorzüglich Liparis salicis, die nur auf Pappeln und

Weiden lebt. Die den Obstbäumen gefährlichen Raupen gehen dagegen nur selten und in geringem Maße die Pappeln an. (Liparis dispar, die jedoch nur nach Jahren einmal, dann aber freilich oft in großer Menge erscheint, macht eine Ausnahme, da sie fast alles frißt, was einem Blatte ähnlich sieht.) Die den Obstbäumen namentlich auch in diesem Jahre schädlichen Raupen waren außer einigen Blattwicklern (Tortrix) besonders die Ringelraupe (Gastrapacha neustria), der Heckenweißling (Papilio crataegi) und der große Fuchs (Pap. polychlorus), welche sämmtlich die Pappeln nicht lieben. Es mag allerdings auch Fälle geben, wo Liparis salicis sich so massenhaft vermehrte, daß sie nach Vertilgung aller Pappelblätter auch die Obstbäume angegriffen hat, indessen gehören dieselben gewiß zu den Seltenheiten.

Das einzige wirksame Mittel zur Verminderung der Raupen bleibt die Beförderung der Vermehrung der Insekten fressenden Vögel. Der Mensch greift durch die steigende Kultur einseitig in diese Verhältnisse ein, und muß, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, nach der andern Seite auch Eingriffe machen. Die hohlen Bäume, welche diese Thierchen zu ihren Bruten bedürfen, werden immer mehr durch Menschenhände zerstört, Menschenhände müssen auch diesen so nützlichen Vögeln wiederum Gelegenheit zum Brüten verschaffen. Dies geschieht am zweckmäßigsten durch Anbringen von Brutkasten für Staare, Meisen und andere kleine Vögel. In vielen Gegenden Mitteldeutschlands sind dieselben bereits eingeführt und finden immer mehr Verbreitung, wobei man nur wünschen kann, daß dieselbe immer allgemeiner werden möge. Allein durch die Staare blieb mein Garten in diesem Jahre von Raupen verschont.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr Graf Radolinski und Oberförster Lehn aus Jarocin; Frau Gutsb. v. Turno aus Obiezierze; die Kaufleute Lejeune aus Stettin, Leger aus Nürnberg, Ilgner aus Breslau, Wünsche aus Leipzig und Steinbach aus Dresden

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v Nieświastowski aus Słupia, v. Grabowski aus Koninko und Portepeefähnrich im 2. (Leib-) Huf.-Regt v. Blumenthal aus Glogau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Bninski aus Pamiątkowo und v. Gutowski aus Ruchocino.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Chmielewski aus Lissa und Gutsb. Sobecki aus Żernik.

HOTEL DU NORD. Gutsb Graf Żółtowski und Wirthsch.-Kommiss. Bławecki aus Ujazd; Frau Gutsb v. Kierska aus Chrzypsko.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutb. v. Tucholka aus Rożnczyn; Inspektor Sandberg aus Szkudla; Partikulier Saalfeld aus Stettin; die Kaufleute Glaß und Kempner aus Grätz, Asch aus Rawicz und Conrad aus Barmen.

HOTEL DE PARIS. Landrath a. D. v. Moszczenski aus Wydzierzewice und Gutsb. Iffland aus Chlebowo.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Wollenberg aus Gnesen.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Kaufmann aus Gołlancz, Gottheim und Blumenthal aus Białośliwe.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Bräunig aus Pleschen, l. Markt Nr. 85.; Frau Einwohner Błażkowska aus Błocko, l. Schützenstr. Nr. 4. Frau Kaufm. Schuhmann und Fräulein Stachowska sen. und jun aus Birnbaum, l. Gerberstr. Nr. 13./14.

Handels-Berichte.

Stettin, den 17. Juli. Seit Freitag haben wir trocknes warmes Wetter gehabt, in Folge dessen die Heuernte in hiesiger Gegend nun wohl allgemein in Sicherheit gebracht ist. Die Roggenfelder nähern sich schnell der Reife und hat man bereits auf einzelnen Feldern mit dem Schneiden begonnen. In den letzten Tagen sind uns namentlich aus Sachsen mehrfach Berichte zugegangen, die über den Schaden klagen, welcher durch die starken Regengüsse in den letzten Wochen angerichtet ist; die meisten Flüsse sind aus ihren Ufern getreten und haben von den in der Nähe belegenen Wiesen das gemähte Gras fortgeschwemmt, so daß man schon jetzt Futtermangel im Winter befürchtet; die Roggenfelder haben sich stark gelagert, doch versprechen dieselben auch dort wenigstens quantitativ noch einen guten Ertrag. Auch in England und Frankreich ist fortwährend nasse Witterung vorherrschend, trotzdem bleibt das Geschäft namentlich in ersterem Lande fortwährend ohne Leben; in Frankreich, wo die Vorräthe von inländischem Gewächs auf ein Minimum reduzirt sind, haben die Weizenpreise wieder etwas angezogen und in Paris hatten die Müller schon Mühe, ihren Bedarf von Weizen zu decken. Ueber die Kartoffelkrankheit in hiesiger Gegend hören wir bis jetzt nur vereinzelte Klagen.

Nach der Börse. Roggen nahe Termine gefragt, spätere stiller, loco 85—86 Pfd. 72 Rt. bezahlt, Schwed. 68 Rt. p. 84 Pfd. bez., p. Juli 82 Pfd. $66\frac{1}{2}$ a 67 Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 64 Rt. bez. u. Br., p. Aug.-Sept. $60\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., p. September-Okt. 58, $57\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Rüböl loco flau, p. Herbst gesucht, loco $13\frac{1}{6}$ Rt. Br., $13\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Juli 13 Rt. Br., $12\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. Juli-August $12\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. $12\frac{2}{3}$ Rt. Br., $12\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $12\frac{7}{12}$ a $12\frac{1}{2}$ Rt. bez., $12\frac{2}{3}$ Rt Br., $12\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus still, loco ohne Faß 11 % Br., mit Faß $11\frac{3}{4}$ % bez., p. Juli $11\frac{1}{4}$ % Br., $11\frac{1}{4}$ % Gd., p. Juli-August do, p. Sept.-Oktbr. 12 % Br., $12\frac{1}{4}$ % Gd., p. Okt.-Nov. 13 % bez.

Berlin, den 17. Juli. Weizen 82—95 Rt., loco frei Bahn 86 Pfd. bunt Poln. 88 Rt. bez.

Roggen loco $85\frac{1}{4}$ Pfd. 73 Rt p. 82 Pfd. bez., loco 83—84 Pfd. $71\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., loco 84-85 Pfd. $73\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., 82—83 Pfd. $71\frac{1}{4}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., im Kanal 86 Pfd. 72 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juli $68\frac{1}{2}$—$68\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Juli-August 64—$62\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Sept.-Okbr. 58—57 Rt. bez., p. Oktober-Nov. $53\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt.

Gerste 50—53 Rt.
Hafer, 38—42 Rt.
Erbsen 68—76 Rt.

Rüböl loco $13\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Juli $13\frac{1}{4}$ Rt. Br., $13\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-August $12\frac{3}{4}$ Rt. Br., $12\frac{5}{6}$ Rt. Gd, p. August-Sept. $12\frac{2}{3}$ Rt. Br., $12\frac{7}{12}$ Rt Gd., p. Septbr.-Oktbr. $12\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $12\frac{7}{12}$ Rt. Br.

Leinöl loco $13\frac{5}{6}$ Rt. bez.

Spiritus loco ohne Faß $32\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Juli und Juli-August u. August-September 32 Rt. bez. u. Br., $31\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 30—$29\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., $29\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 28—$29\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 28 Rt. Br.

Weizen ohne Umsatz. Roggen loco gut behauptet, Termine matter. Rüböl, nahe Termine fest, spätere etwas matter. Spiritus behauptet.

Witterung: warm und trocken. (Ldw. Hdbl.)

COURS-BERICHT.

Berlin, den 17. Juli 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
dito von 1853	4	—	$90\frac{3}{4}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{7}{8}$
Posensche dito	4	—	100
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	92
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	$92\frac{3}{4}$
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	$107\frac{1}{2}$
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$107\frac{1}{8}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	66
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	94
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	$80\frac{1}{8}$
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	69
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$89\frac{1}{2}$
dito 500 Fl. L.	4	—	78
dito A. 300 Fl.	5	—	86
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$33\frac{1}{4}$	—
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$48\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	63	—
Berlin-Anhaltische	4	—	$120\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	$92\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	100	100
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	100
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$90\frac{1}{4}$
dito Prior. A. B.	4	—	90
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{7}{8}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$	—
Berlin-Stettiner	4	—	135
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	114	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	99
dito dito II. Em.	5	$101\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	92
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$91\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	91	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	91	—
dito Prior. III. Ser.	4	91	—
dito Prior IV. Ser.	5	—	$100\frac{1}{2}$
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	$42\frac{1}{4}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$188\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$156\frac{1}{2}$
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	—
Rheinische	4	$65\frac{1}{2}$	—
dito (St.) Prior.	4	—	$83\frac{1}{2}$
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	80	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{4}$
Thüringer	4	—	$97\frac{1}{2}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	98
Wilhelms-Bahn	4	—	176

Die Stimmung der Börse blieb günstig, und mehrere Aktien, für welche Bedarf war, wurden höher bezahlt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Wien, Montag den 17. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Valuten flau, angeboten.

Schluss-Course. Silberanleihe $99\frac{1}{2}$. 5 % Metalliques $84\frac{7}{8}$. $4\frac{1}{2}$ % Metalliques $74\frac{7}{8}$. Bankaktien 1260. Nordbahn $170\frac{1}{2}$. 1839er Loose $126\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $88\frac{7}{8}$. London 12,33. Augsburg 129. Hamburg 95. Paris 151. Gold 34. Silber $29\frac{1}{2}$.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.